

Mit Cembalo und Truhenorgel

Barockensemble beendet Kirchenmusikjahr in historischer Aufführungspraxis

Bad Nauheim (hms). Was für die einen das beschwingte Neujahrskonzert aus Wien ist, ist für die anderen das festliche Silvesterkonzert in der nahezu ausverkauften Bad Nauheimer Dankeskirche: ein musikalischer Hochgenuss, ein Muss. diesmal konzertierte das Barockensemble der Musikhochschule Frankfurt mit Ehemaligen und Dozenten, die sich der historischen Aufführungspraxis verschrieben haben. An Cembalo und Truhenorgel war Kantor Frank Scheffler zu hören.

Werke von zwei zu ihrer Zeit berühmten Vertretern des französischen Barocks, Jean Marie Leclair und Michel Corette, eröffneten das Konzert. Wie immer brillant blies Leonhard Schelb die Traversflöte in Leclaires Konzert in C-Dur. Beschwingt und leicht führte er das Soloinstrument in einen Dialog mit Violine oder Cello und gab ihm so, wie zu dieser Zeit üblich, die Möglichkeit, sich gegen ein Orchester durchzusetzen.

Den Bogen in die Klassik schlug Frank Scheffler mit dem Concerto No. 1 in G-Dur für Orgel und Orchester von Michel Corette. Der Franzose lebte von 1709 bis 1795 und damit quasi in zwei Musikepochen. Tänzerisch-höfischer Ausdruck wurde in der Ga-



Musizieren wie die Altvorderen: das Barockensemble der Musikhochschule Frankfurt.

votte deutlich. Leichtfüßig aber ausdrucksreich setzte Scheffler die Betonungen auf dem wohlklingenden Instrument, das auch optisch bei diesem Stück in den Mittelpunkt rückte.

Mit Mozarts Flötenquartett in G-Dur zog die Klassik in Reinkultur ein. Hier standen sich Flöte, Violine (Alexandra Wiedner), Viola (Silke Volk) und Violoncello (Johannes Ber-

ger) ebenbürtig gegenüber. Leonhard Schelb verstand sich perfekt in der Kunst, die Flöte nie dominant werden, sondern das Quartett als Einheit wirken zu lassen.

In das Venedig des 17. Jahrhunderts versetzt fühlten sich die Konzertbesucher bei Vivaldis Konzert für Violoncello, Streicher und Basso Continuo d-Moll. Die drei Sätze bewegten sich zwischen Spontaneität, lyrischer Intensität und stürmischer Lebendigkeit. So verlangte das Adagio die dezente und weichere Begleitung auf der Truhenorgel, während die beiden Allegrosätze auf dem straffer klingenden Cembalo gespielt wurden. Johannes Berger führte sein zwischen den Knien klemmendes Barockinstrument mit ebenso viel Verve wie Sensibilität.

Einen feierlichen Schlusspunkt setzte der berühmte Kanon von Johann Pachelbel. In seiner leicht melancholischen, wiegenden Melodieführung blieben die jeweils das Thema spielenden Instrumente bestimmt aber transparent.

Mit begeistertem Applaus und Bravorufen bedacht, gab das Ensemble mit der ebenso bekannten Air aus Bachs 3. Orchestersuite eine Zugabe, die das Kirchenmusikjahr 2015 feierlich ausklingen ließ. (Foto: hms)